

**GAST  
FREUND  
SCHAFT**

**1995  
1996  
1997  
1998  
1999  
2000  
2001  
2002  
2003**

**Tourismusgesellschaft  
zwischen  
Kommerzdenken  
und  
Ethik**

**03. / 04. April**

Organisation Kleinwalsertaler Dialoge  
Barbara Fritz  
Walsenstr. 104, A 6991 Riezlern  
E-Mail [Bafritz@aon.at](mailto:Bafritz@aon.at)

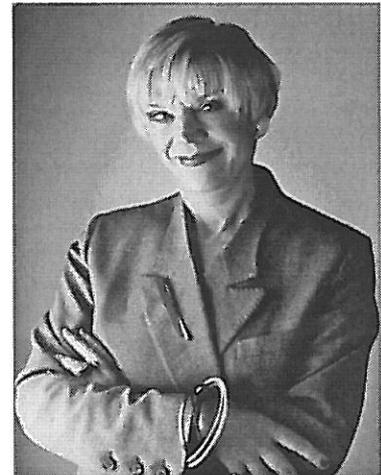
Willkommen bei den  
9. Kleinwalsertaler Dialogen  
im Walsershaus in Hirschegg  
Kleinwalsertal

- 8.45 Eröffnung  
Thomas Müller
- 9.00 Dr. Helene Karmasin  
**Urlaub: Die Utopie vom schönen Leben**
- 9.45 Pater Natanael  
**Das klösterliche Ideal der Gastfreundschaft**
- 10.30 – 10.45 Pause
- 10.45 Arno Dalpra  
**„Mein Raum ist dein Raum“**  
Kind sein und Jung sein in touristischen Kerngebieten
- 11.30 – 12.15 Diskussion
- 12.30 – 14.00 Mittagessen
- 14.00 Elmar Oberhauser  
**Sportlicher Kommerz oder kommerzielle Ethik?**
- 14.45 – 15.30 Diskussion  
Cocktail und Ausklang

## Dr. Helene Karmasin

Leiterin des Institutes für Motivforschung

Anastasius Grün-Gasse 32  
1180 Wien



- Studium: Psychologie, Semiotik.
- Leiterin des Institutes für Motivforschung, Wien.
- Das Institut arbeitet im Bereich der qualitativen Marktforschung in Österreich, Deutschland, Schweiz.
- Kunden sind internationale Markenartikelunternehmen, Dienstleistungsunternehmen, Handel.
- Arbeitsschwerpunkte des Institutes: Psychologische Marktforschung, Beratung im Bereich von Unternehmenskulturen, strategische Markenführung, semiotische Analysen.
- Wissenschaftliche Schwerpunkte: Semiotische und kulturanthropologische Analysen von Alltags- und Produktkulturen, medienwissenschaftliche Analysen.
- Lehraufträge an der Wirtschaftsuniversität Wien, der Universität Wien, der Hochschule für Angewandte Kunst.
- Mitglied des Aufsichtsrates der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH
- Veröffentlichungen:
  - Helene Karmasin: Produkte als Botschaften, 2. Auflage, Ueberreuter, Wien 1998
  - Helene und Matthias Karmasin: Cultural Theory. Ein neuer Ansatz für Kommunikation, Marketing und Management, Linde Verlag, Wien 1997
  - Helene Karmasin: Die geheime Botschaft unserer Speisen. Was Essen über uns aussagt. Bastei Lübbe, 2001-10-16

## **Urlaub: Die Utopie vom schönen Leben**

Urlaub zu machen zählt zu den Gütern, die uns sehr viel bedeuten: wer nicht Urlaub machen kann, ist arm in jeder Beziehung.

Dies hängt damit zusammen, dass im Urlaub Mankos ausgeglichen werden, die viele Menschen in dieser Gesellschaft erleben und dass Motive befriedigt werden, die in dieser Form kein anderes Gut zu befriedigen vermag.

Urlaub bedeutet im Kern, an einem Urlaubsort in eine Welt einzutreten, die der Welt des Alltags genau entgegengesetzt ist, die eine positive Gegenwelt darstellt, in der andere Gesetze herrschen: sie ist ein anderer Raum mit einer anderen Atmosphäre, sie kennt eine andere Zeit, und man kann in dieser Welt eine andere Rolle spielen: dominant, verwöhnt, umsorgt, liebevoll und persönlich angenommen, nicht den Zwängen des Alltags unterworfen, offen für viele Erlebnisse, Körper- und Wahrnehmungserfahrungen.

Die einzelnen Gruppen in unserer Gesellschaft haben sehr unterschiedliche Vorstellungen davon, was ein schöner Urlaub ist: dies reicht von dem Bedürfnis wirklich Authentisches kennenzulernen bis zu dem Genießen extremer Künstlichkeit.

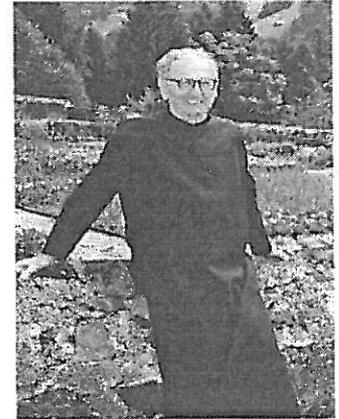
Es gibt Gruppen, die die Zerstörungen sehen, die die Produktion des Gutes Urlaub auf der ganzen Welt anrichtet und die sorgsam vorgehen, im Allgemeinen befinden sich Menschen aber gerade in ihrer Rolle als Urlauber in der Rolle von egoistischen Nutzenmaximierern, da Urlaub ein charakteristisches Gut einer Marktgesellschaft ist.



**Dr. Helene Karmasin**

NOTIZEN

.....wer nicht Urlaub  
machen kann, ist arm in  
jeder Beziehung



## **Pater Nathanael Wirth**

Propst von St. Gerold

Jahrgang 1930

1951 Eintritt in das Benediktinerkloster Maria Einsiedeln,  
übernahm 1958 die Leitung der Propstei St. Gerold im Großen Walsertal.

Als der Schweizer Benediktiner Pater 1958 ins Ländle kam, lag die Propstei verlassen und verloren im Dornröschenschlaf.

Kraft seines Organisationstalents und seines Glaubens entstand in St. Gerold eine Begegnungsstätte im Vierländereck (Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Schweiz). Eine Symbiose zwischen Kunst, Kultur und Religion. In St. Gerold achtet man darauf, dass sowohl der Hunger der Seele als auch des Körpers gestillt wird

### **Die Regel des hl. Benedikt: Das klösterliche Ideal der Gastfreundschaft.....**

„Alle Gäste sollen bei ihrer Ankunft wie Christus empfangen werden, weil er selber einmal sagen wird: Ich war Fremdling und ihr habt mich aufgenommen.

Ganz besonders Sorge jedoch lasse man vorab den Armen und den Pilgern angedeihen, weil wir in ihnen noch mehr als in den anderen Gästen Christus selbst beherbergen.

Die Reichen nämlich verbreiten Furcht und erzwingen sich damit ohnehin Ehrerbietung.“ (53. Kapitel der hl. Regel : „ Von der Aufnahme der Gäste“)

Benedikt starb 547



## Pater Nathanael

### NOTIZEN

..... ich war  
Fremdling und  
ihr habt mich  
aufgenommen.

## Dalpra Arno

Psychotherapeut, Dipl.-Sozialarbeiter,  
Supervisor, Systemconsulter, Mediator,  
Gewaltberater,  
Gewaltpädagoge

Jahrgang 1957  
Verheiratet - zwei Söhne



### Ausbildungs-Werdegang:

- Ausbildung zum Dipl.-Sozialarbeiter (Wien/A)
- Gesprächstherapieausbildung (Wien/A)
- Familientherapieausbildung (ZAK Basel/CH, Nijmegen/NL)
- Ausbildung zum Supervisor/Systemconsulter (ZAK St. Gallen/Zürich/CH)
- Ausbildung zum Gewaltberater /Gewaltpädagoge (Institut for MALE/Hamburg/BRD)
- Ausbildung zum Mediator (SIMT Salzburg/A)

### Beruflicher Werdegang:

1980	Dipl.-Sozialarbeiter beim Institut für Sozialdienste
1982	Konzeption und Leitung der Jugendberatungsstelle Mühleter
1989-95	Co-Leitung und Supervision in diversen familientherapeutischen Ausbildungen
1993	In freier Praxis als Psychotherapeut und in Supervision/Systemconsulting tätig
1999	Konzeption und therapeutische Beratungstätigkeit bei „Klartext“ IfS-Gewaltberatung
2000	Koordination der Männerberatung im Institut für Sozialdienste

Vorträge und Veröffentlichung von diversen Fachartikeln zum Themenbereich Jugend, Erziehung, Pubertät, Familie, Männer, Gewalt, etc.  
Mitautor der IfS- Fachpublikation „Vaaater“

## **„Mein Raum ist dein Raum“ Kind sein und Jung sein in touristischen Kerngebieten**

Kind sein und Jung sein ist mit vielen attraktiven Attributen besetzt. Zu diesen zählt dynamisch, sympathisch, jung, flott, schön, flexibel, spontan authentisch, aktuell. Begriffe, die zunehmend in touristischen Bereichen adaptiert und neu interpretiert werden. Dem Gast werden Erlebnisse der besonderen Art angeboten, die Attribute die das Kind und der Jugendliche ganz natürlich leben, ist in die Erwachsenenwelt transportiert worden.

Die Erlebniswelt wird zur Scheinwelt, Entspannung, Erholung, Fun, mit Genuss relaxen, sind die Begriffe dafür, wie touristische Angebote mit Wörtern besetzt werden. Die Wirklichkeit muss vom Gast oft mühsam erarbeitet werden, dennoch die Atmosphäre wird um diese Begriffe herum aufgebaut.

Kinder und Jugendliche, die in ihrem Denken den Kompromiss, die Diplomatie, die Ausgeglichenheit noch nicht so stark zur ihren Freunden zählen, müssen sich in diesen zwei Welten zurechtfinden, zwischen Gast und Eltern einen Weg für ihre Bedürfnisse kreieren.

Zwischen den vielfältigen Freizeitangeboten, die den Touristen und den Einheimischen zur Verfügung stehen und ihren Erwartungen und Vorstellungen eine Position einnehmen.

Von Früh an erkennen, dass das Arbeiten für den Gast Inhalt und Leben bedeuten sollte.

### **Weitere Inhalte:**

Kinder und Jugendliche reagieren, wenn sie ihre Eltern im Bemühen um Andere sowie im Bemühen um Gastfreundschaft engagierter Erleben, als in der Achtsamkeit ihnen gegenüber.

Die Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit im touristischen Ballungsgebiet sowie die Formen der Auffälligkeiten die Kinder und Jugendliche wählen, um sich den Platz neben dem Gast zu erobern.

Die Spannungsfelder

- Experimentierraum
- Erlebnisraum
- Übungsraum
- Lebensraum

in denen sich Kinder, Jugendliche, Eltern, Gastgeber und Gast aufhalten und wie sie diese unterschiedlich nützen. Über die Vorteile, sowie die negativen Auswirkungen dieser Spannungsfelder und Erlebniswelten.

Der Aspekt der geteilten Eltern im Sinne dessen, dass das Kind und der Jugendliche seine Eltern teilt mit den Bedürfnissen des Gastes.

Ich werde versuchen im Referat einen klaren Spagat zwischen den positiven Auswirkungen und den negativen Auswirkungen zu finden.



**Arno Dalpra**

NOTIZEN

Die Erlebniswelt  
wird zur  
Scheinwelt.....



## ELMAR OBERHAUSER

Geboren am 2. Jänner 1947  
Verheiratet - zwei Kinder

1967	Matura in Feldkirch
1967 – 1975	Volks- und Hauptschullehrer in Vorarlberg
1971 – 1975	Freier Mitarbeiter der Sportredaktion Radio Vorarlberg
1975 – 1985	Redakteur beim Aktuellen Dienst, Landesstudio Vorarlberg
1985 – 1987	Redakteur beim Aktuellen Dienst Fernsehen, Wien
1987 – 1991	Chef der Bundesländer-Redaktion im ORF, Wien
1989 – 1994	ZiB 2-Moderator
1991 – 1994	Sendungsverantwortlicher der ZiB 2
1993 – 1994	Stv. Chefredakteur des Aktuellen Dienstes Fernsehen
Seit 1. Jänner 1995	Hauptabteilungsleiter Sport Fernsehen



**Elmar Oberhauser**

NOTIZEN

---



## **Mag. Dr. Franz Josef Köb**

geboren am 4. August 1951 in Dornbirn  
verheiratet, Vater von zwei Kindern (Florian und Anina)

studierte Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien  
seit 1975 Mitarbeiter beim ORF-Landesstudio Vorarlberg  
verantwortlich für die Wissenschaftssendung "Focus - Themen fürs Leben"  
und für die Vortragsreihe "Fragen unseres Daseins"  
moderiert häufig "Das aktuelle Thema" und  
gibt das "Studioheft" heraus.

langjährige Vortragstätigkeit im Rahmen der Erwachsenenbildung

Der Vorarlberger Familienverband hat von ihm das Büchlein  
"Die Wahrheit beginnt in der Familie" herausgebracht (1991)

1996 erschien das Buch "Innehalten. Von der Verlangsamung der Zeit",  
illustriert mit Holzschnitten von Dieter Huthmacher (Doppelfant-Verlag)  
liegt bereits in der 4. Auflage vor.

2000 erschien das Buch „Sterben. Vom letzten Abschiednehmen“,  
illustriert mit Zeichnungen von Dieter Huthmacher (Doppelfant-Verlag)  
liegt in der 2. Auflage vor.

Preise und Auszeichnungen

UNDA-Österreichpreis 1985

Pharmig-Anerkennungspreis 1989

UNDA-Radiopreis der deutschsprachigen Länder 1990

Großes Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg 2003



**Mag. Dr. Franz Josef Köb**

NOTIZEN

Das Leben schrumpft  
nicht durch die  
Verzögerung der Zeit,  
sondern ausschließlich  
durch deren  
Beschleunigung.  
.....aus INNEHALTEN



**Prof. Dr. rer. pol. Hansruedi Müller**  
Jahrgang 1947

lehrt Freizeit und Tourismus an der Universität Bern und leitet das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) seit 1989.

Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er dort 1982 als Assistent. Er befasste sich in seinen Forschungsarbeiten mit allen Belangen von Freizeit und Tourismus. In den letzten Jahren hat er die Gebiete des Öko- und Qualitätsmanagement vertieft.

Seine wichtigsten Publikationen sind:

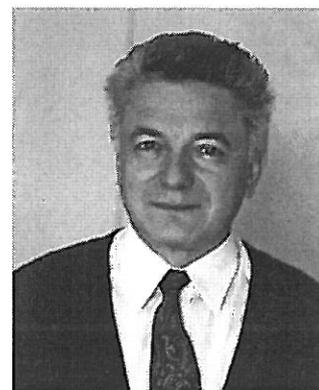
- „Freizeit und Tourismus – Eine Einführung in Theorie und Politik“, 9. Auflage Bern 2002
- „Innovationen im Tourismus“ Bern 1989
- „Achtung Steinschlag! – Wechselwirkungen zwischen Wald und Tourismus“ Bern 1991
- „Tourismus 2010“ Bern 1991
- „Marketing-Arbeit der Verkehrsvereine“ Bern 1993
- „Touristische Wertschöpfung – Das Beispiel Bern“ Bern 1995
- „Fernreisen 2005 – Delphi-Studie in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ Bern 1997
- „Schweizer und ihre Freizeit – Facts and Figures aus 10 Jahren Freizeitforschung“ Bern 1997
- „Tourismus und Ökologie – Wechselwirkungen und Handlungsfelder“ Bern 1999
- „Verkehrsmaßnahmen in Ferienorten – Wege zur Umsetzung“ Bern 1999
- „Qualitäts-Gütesiegel für den Schweizer Tourismus – Leitfaden Stufen I und II“, Bern 1997/1999
- „Qualitätsorientiertes Tourismus-Management“, Bern 2000
- „Vor-Sicht Tourismus – Reflexionen und Denkanstösse zum Phänomen Tourismus“, Bern 2002



**Prof. Dr. Hansruedi Müller**

NOTIZEN

Immer mehr wird  
in unserer  
westlichen  
Zivilisation das  
Gelddenken vom  
Zeitdenken  
abgelöst.



**o.Univ.Prof. Dr. Dipl.-Ing.  
Hermann Knoflacher**

Jahrgang 1940

Er studierte an der Technischen Hochschule Wien Bauingenieurwesen, Vermessungswesen und Mathematik. Anschließend leitete er das von ihm gegründete Institut für Verkehrswesen im Kuratorium für Verkehrssicherheit in Wien bis 1982.

Seit 1963 beschäftigt er sich mit Verkehrsplanung und seit 1975 ist er Professor und Vorstand des Institutes für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik an der Technischen Universität Wien. Er stellt als erster Planer wieder den Menschen als Fußgänger, Radfahrer und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel in das Zentrum seiner Überlegungen, als Beispiel sei die Fußgängerzone Kärntnerstraße genannt.

Neben seiner Tätigkeit bei zahlreichen internationalen Organisationen hat er 300 Artikel und mehrere Fachbücher veröffentlicht.

**Lehrtätigkeiten:**

- ◆ Seit 1972 an der Fakultät für Maschinenbau an der TU-Wien für das Fachgebiet Verkehrswesen
- ◆ Seit 1975 an der Fakultät für Raumplanung und Architektur für das gesamte Verkehrswesen
- ◆ Seit 1985 an der Fakultät für Bauingenieurwesen, Raumplanung und selbstverständlich weiterhin Maschinenbau für die Gebiete Siedlungsplanung, Verkehrswesen, Verkehrstechnik
- ◆ Seit 1992 zusätzlich an der Universität für Bodenkultur für Verkehrsplanung und Verkehrspolitik
- ◆ Lehrtätigkeit als Gastprofessor an zahlreichen ausländischen Universitäten in Europa, Japan, Gastvorträge in den USA

Seit August 1993 ist er ordentliches Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Institut für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik  
Technische Universität Wien  
Gusshausstraße 30/231, A-1040 Wien



**Prof. Dr. Hermann Knoflacher**

NOTIZEN

Freundschaft  
vor Ort ist die  
Grundlage der  
Gastfreundschaft..

Die

## **Raiffeisen Stiftung Kleinwalsertal**

**unterstützt Kultur, Bildung, Sport und soziale Einrichtungen  
in unserer Heimat.**

Charme und Anziehungskraft des Kleinwalsertales beruhen auf einer Mischung aus Tradition und dem festen Glauben an die Zukunft. In Jahrhunderten gewachsenes Kulturgut hat bei uns einen ebenso hohen Stellenwert wie zum Beispiel der Leistungssport oder die Aus- und Weiterbildung der Jugend. Als einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region möchte die Raiffeisenbank Holding zusammen mit der Raiffeisenbank Kleinwalsertal AG mehr Verantwortung für unseren Lebensraum übernehmen.

Mit der neu gegründeten Raiffeisen Stiftung fördern wir Initiativen, Vereine und Projekte, die unser Tal noch liebenswerter machen.

### **Name und Sitz der Stiftung**

Die Stiftung trägt den Namen „Gemeinnützige Raiffeisen-Privatstiftung Kleinwalsertal“. Sitz der Stiftung ist Riezlern im Kleinwalsertal.

### **Stiftungszweck**

Der Stiftungszweck umfasst die unmittelbare Durchführung gemeinnütziger Förderprojekte in den Bereichen Bildung, Kultur einschließlich Denkmalschutz, Soziales und Sport, insbesondere in der Weise, dass auf diesen Gebieten Veranstaltungen organisiert werden (z.B. Fortbildungstage, Seminare, Symposien), weiters die Restaurierung von Baudenkmalern und anderen Kulturgütern durchgeführt werden, weiters talentierte Nachwuchskräfte aus den Bereichen Sport, Kultur und Wissenschaft gefördert [...], aber auch Personen in ihrer beruflichen Aus- und Fortbildung unterstützt werden. Weiters werden historische Quellen des Kleinwalsertales erschlossen und aufgearbeitet. Unter der Bezeichnung „Denkfabrik“ werden innovative Projekte zur Wissensentwicklung, zur Entwicklung zukünftiger Szenarien mit Bezug zum Kleinwalsertal sowie neuer Formen des gesellschaftlichen Engagements abgewickelt. Der Tätigkeitsbereich der „Denkfabrik“ umfasst insbesondere die Organisation und Vergabe von Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften.

## **Regionaler Bezug**

Die Fördertätigkeit ist grundsätzlich auf das Kleinwalsertal ausgerichtet.

## **Begünstigung**

Entsprechend dem Stiftungszweck ist die Begünstigung auf die Allgemeinheit und zwar grundsätzlich innerhalb des Kleinwalsertales gerichtet. Die Empfänger der einzelnen Förderleistungen werden vom Vorstand nach pflichtgemäßem Ermessen unter Beachtung der Stiftungserklärung und der gesetzlichen Vorschriften bestimmt. Es besteht kein Anspruch – von wem auch immer – auf Förderleistungen durch die Stiftung.

## **Mittelverwendung**

Die Verwendung der verfügbaren Mittel der Stiftung im Sinne des Stiftungszweckes erfolgt unter der Verantwortung des Stiftungsvorstandes. Von den Dividendeneinkünften der Stiftung sollen [...] maximal 25 % der Ausschüttungen für die Projekte der „Denkfabrik“ Verwendung finden.

## **Stiftungsorgane**

Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsvorstand, die Stiftungsversammlung und der Stiftungsprüfer.

## **Stiftungsvorstand**

Zur Verwaltung und Vertretung der Stiftung nach außen ist ausschließlich der Stiftungsvorstand berufen, welcher aus 5 Mitgliedern besteht. Die Mitglieder des Stiftungsvorstandes werden durch die Stiftungsversammlung auf die Dauer von 5 Jahren gewählt, gerechnet ab dem Tag des Bestellungsbeschlusses. Eine Wiederwahl ist zulässig. Der Stiftungsvorstand verwaltet das Stiftungsvermögen, er vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich und sorgt für die Erfüllung des Stiftungszweckes. Der Stiftungsvorstand hat bei seiner Verwaltungstätigkeit die Vorschriften der Gesetze, der Stiftungsurkunde, einer allfälligen Stiftungszusatzurkunde und Geschäftsordnung zu beachten. Er ist verpflichtet, die Beschränkungen einzuhalten, die durch die Gesetze, die Stiftungsurkunde, einer allfälligen Stiftungszusatzurkunde oder einer Geschäftsordnung für den Umfang seiner Verwaltungsbefugnis festgesetzt sind. Er hat seine Aufgaben sparsam und mit der Sorgfalt eines gewissenhaften Geschäftsleiters zu erfüllen.